

amt in München stellen, wenn sich mindestens acht Firmen bereit erklärt haben, Telefonabonnenten zu werden.² Doch die Dachauer Geschäftsleute scheuten die Kosten und blieben zurückhaltend. Statt privater Anschlüsse schlugen sie die Schaffung einer öffentlichen Telefonstelle in Dachau vor. Hierfür stellte der Magistrat dann auch Anfang Mai 1896 ein Gesuch an das Münchner Oberpostamt.³ Weil die zum Aufbau eines Telefonnetzes in Dachau und auch zur Schaffung einer öffentlichen Telefonstelle nötigen acht Telefonanschlüsse nicht gesichert werden konnten, beschloß der Magistrat im August 1896 auf Anregung der Gemeindebevollmächtigten, daß auch die Marktgemeinde als »Abonnetin zur Telefonanlage« auftritt.⁴

Die Verwirklichung erforderte dann noch die Klärung verschiedener rechtlicher Probleme, vor allem die Genehmigung der Marktgemeinde, daß die Post zur Herstellung der Anlage Stangen für Telefonleitungen setzen und andere nötige Arbeiten ausführen darf. Bereits im Dezember 1896 legte das Oberpostamt München einen entsprechenden Vertragsentwurf vor, der die Benützung von gemeindlichen Gebäuden, Straßen und Plätzen regelte und im wesentlichen die Zustimmung des Magistrats fand,⁵ so daß im Jahr darauf endlich mit dem Bau der Telefonanlage begonnen werden konnte. Zwischen Dachau und München konnte dann zunächst jeweils nur ein einziges Gespräch geführt werden. Noch 1910 wurde deshalb Klage darüber geführt, daß die Telefonverbindung zwischen Dachau und München insbesondere in den Vormittagsstunden sehr schlecht sei. Oft müsse man eine Stunde auf einen Anschluß warten.⁶

¹ RPr v. 12. 10. 1892. – ² RPr v. 2. 1. 1895. – ³ RPr v. 4. 5. 1896. – ⁴ RPr v. 12. 8. 1896. – ⁵ RPr v. 16. 12. 1896. – ⁶ RPr v. 3. 7. 1910 Nr. 424.

Schongauer Neubürger aus dem Amperland

Bereits im Jahre 1975 hatte Pater Hildebrand Dussler die Schongauer Bürgeraufnahmen der Jahre 1481 bis 1750 veröffentlicht,¹ die zu einem Vergleich mit den Gegebenheiten in Dachau anregen. Während in Dachau alle Neubürger ein an ihrem Vermögen bemessenes Bürgerrechtgeld für die Bürgeraufnahme zahlen mußten und hiervon auch die Dachauer Bürgersöhne nicht ausgenommen waren, erhob die Stadt Schongau das Bürgerrechtgeld nur von den von auswärts kommenden Neubürgern. Das bedeutete, daß als Bürger aufgenommene Bürgersöhne hier zwar von dieser Gebühr befreit waren, daß sie dafür aber für ihre von auswärts kommenden Ehefrauen das Bürgerrechtgeld zu zahlen hatten; und dies auch bei jeder weiteren Heirat als Witwer. Interessant ist ferner, daß die Bürger von Altenstadt – der Vorgängersiedlung von Schongau – als Halbbürger von Schongau galten, d. h. gegenüber Schongauer Neubürgern nur etwa die Hälfte des Bürgerrechtgeldes zu leisten hatten. Wie in Dachau wurde ab dem Jahre 1641 auch in Schongau neben dem Bürgerrechtgeld die Bereitstellung eines Feuerkübels verlangt.

Die Schongauer Neubürger kamen überwiegend aus dem Umraum des Lechtales zwischen Füssen und Landsberg und darüber hinaus aus Schwaben sowie aus dem östlich von Schongau gelegenen Oberland. Die gesellschaftlichen Beziehungen zum Unterland waren

dagegen sehr gering. Zwar kann keine vollständige Herkunftsgliederung erstellt werden, weil vor allem für die ältere Zeit die Herkunftangaben vielfach fehlen, doch ist es nicht verwunderlich, daß nur für acht Schongauer Neubürger eine Herkunft aus den Amperlandkreisen nachgewiesen werden kann. Es sind dies:

1621: Michael Höfler, S. d. Sebastian H., Hafner, zahlt für seine Hausfrau Anna Stecher, T. d. Martin St. aus Freising 4 fl.

1630: Martin Schalckh, Bürger und Weißgerber, zahlt für seine Hausfrau Maria Staiger, T. d. Michl St., fürstl. Hofbarbier und Bürger zu Freising, ein in der Summe nicht genanntes Bürgerrechtgeld.

1645: Baltassar Vorster von Lankhweid, Dachauer Gericht, zahlt 8 fl.

1659: Johann Bapt. Kreither, Rotgerber in Schongau, quittiert seinem (Stief)Bruder Hans Schwankard, Bürger und Gerichtsprokurator in Fürstenfeldbruck, den Erhalt von 531 fl elterliches Erbe.

1692: Caspar Schabl, Zimmermann von Unterweilbach, Dachauer Gericht, zahlt 12 fl.

1708: Maria Sabina Zeller aus Altomünster, gebürtige Pfarrhaushälterin, zahlt 12 fl.

1715: Bärtlme Geboldt, Huter (Hutmacher), gebürtig aus Feldmoching, heiratet eine Schongauer Bürger-tochter und zahlt eine nicht genannte Summe.

1730: Theresia Käser aus Fürstenfeldbruck heiratet den Schongauer Stadtkämmerer Josef Kraz und zahlt 20 fl Bürgerrechtgeld.

¹ H. Dussler: Stadt Schongau am Lech. Bürgeraufnahmen und Abzugsgeld von 1481 bis 1750. München 1975, 93 S. (Schriften des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde 20).

Traunsteiner Neubürger aus dem Amperland

Götz von Dobeneck veröffentlichte im Jahrgang 52 (1989) der Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde (S. 5–40) »Die Bürgeraufnahmen der Stadt Traunstein 1479–1823«. Diese verdienstvollerweise aus den Ratsprotokollen, den Kammerrechnungen und dem Urkundenbestand des Stadtarchivs Traunstein erstellte Neubürgerliste enthält leider keine persönlichen Daten der Neubürger sowie Hinweise auf einen Hausbesitz, wie dies in einer genealogischen Zeitschrift zu erwarten gewesen wäre. Zur Erschließung der Neubürgerliste erstellte Dr. Janker wenigstens ein Namensregister (S. 34–40).

Es wurde vom Verfasser dieses Beitrages bereits in mehrfachem Zusammenhang festgestellt, daß das Amperland gesellschaftlich und damit auch volkswundlich und wirtschaftlich nach Westen und Norden tendierte und kaum Beziehungen zum Oberland hatte, abgesehen von einzelnen Zuwanderungen im und unmittelbar nach dem Dreißigjährigen Krieg. So verwundert es auch nicht, daß von den in den Jahren von 1479 bis 1823 in Traunstein aufgenommenen Neubürgern insgesamt nur 15 aus dem Raum der heutigen drei Amperlandkreise stammten. Es waren dies:

1601: Andreas Augustin, Unterbader, von Indersdorf (lt. Geburtsbrief U 727).

1613: Georg Sigl, Goldschmied, von Hausen bei Hofhegenberg (lt. Geburtsbrief U 841).

- 1613: Hans Widmann, Bäcker, von Rottbach FFB (lt. Geburtsbrief U 831).
 1617: Wolfgang Windterholer, Bäcker, von Pellheim (lt. Geburtsbrief U 797).
 1636: Kaspar Mayr, Seiler, von Pfaffenhofen (Jesenwang) FFB (lt. Geburtsbrief U 899).
 1641: Hans Georg Seidl, Weißbierschenk, von Unterwohlbach (Hohenkammer) FS (lt. Geburtsbrief U 1076).
 1656: Hans Jakob Reiner, Tischler, von Dachau.
 1677: Peter Frosch, Pflasterzöllner, von Moosburg.
 1678: Franz Eberhardt, Maler, von Moosburg.
 1714: Karl Walcher, Kupferschmied, von Freising.
 1723: Veit Oberhauser, Schneider, von Haindling FS.
 1746: Lorenz Lechner, Glaser, von Moosham (Moosburg).
 1764: Maximilian Schreiber, Goldschmied, von Altmünster.
 1767: Markus Schwaiger, Hafner, von Kreuth (Fürstfeldbruck).
 1804: Michael Vogl, Bierbrauer, von Roggendorf (Attenkirchen) FS.
- Von diesen Traunsteiner Neubürgern konnten zunächst nur über zwei Personen nähere Angaben ermittelt werden:
 Wolfgang Windterholer war ein Bruder des Matthäus Winterholler, der 1612–1631 als Bauer in Pellheim nachgewiesen ist. Deren Vater, Mathias Winterholler, Bauer in Pellheim († 1610), hatte den Hof von seinem Vater Hans Winterholler übernommen. Letzterer ist im Leibbuch des Landgerichts Dachau von 1587 genannt. Als sich Hans Jakob Reiner als Kistler in der Stadt Traunstein niederlassen wollte, stellte ihm der Dachauer Magi-

strat am 10. September 1655 den Geburtsbrief aus!¹ Darin wird bestätigt, daß sein Vater Jakob Reiner, ein gelernter Seidenmacher aus Zürich, am 13. April 1625 im St.-Peter- und-Paul-Gotteshaus zu Ottobeuern bei Memmingen mit Regina Fähler getraut wurde. Nach einem Aufenthalt des Ehepaares in Zürich hatte sich sein Schwager Simon Fähler, Pfarrer zu Grassau – nachdem Zürich kalvinistisch geworden war –, für ihn eingesetzt und einen kurfürstlichen Befehl vom 20. September 1638 erreicht, demzufolge er in Dachau als Bürger aufgenommen werden solle. Bereits am 24. September 1638 erhielt er das Dachauer Bürgerrecht gegen eine Gebühr von 8 fl. Während normalerweise durch Bürgen zu gewährleisten war, daß ein Neubürger sieben Jahre lang dem Armensäckel nicht zur Last fallen werde, mußten für Jakob Reiner vier Bürgen diese Garantie für zehn Jahre geben. Weil Jakob Reiner in Dachau sein Seidenmacherhandwerk nicht ausüben konnte, nahm ihn der Magistrat zunächst als Ratsknecht auf.² Im Jahre 1643 wurde er sodann Kastenamtsknecht.³ Er starb im Jahre 1677, nachdem seine Ehefrau Regina bereits 1669 verschieden war.⁴ Von den fünf Kindern, die das Ehepaar nach Dachau brachte, wurde Hans Jakob – wie schon gesagt – Kistlermeister in Traunstein, Johann Uhr- und Instrumentenmacher in Dachau und Hans Peter Schneidermeister in Hall in Tirol;⁵ Ursula heiratete 1661 den Dachauer Schneidermeister Stephan Danglmayr.⁶

¹ StAMü BrPr 1188/2 fol. 84'. – ² RPr v. 21. 6. 1639. – ³ RPr v. 23. 2. 1643 fol. 19. – Kirchenrechnungen. – ⁴ StAMü BrPr 1188/13 fol. 35 Vertrag v. 16. 10. 1677 u. BrPr 1188/14 fol. 5' Quittung v. 2. 3. 1678. – ⁶ Pfarrmatrikel Dachau.

Anschrift des Verfassers:
 Dr. Gerhard Hanke, Gröbmühlstraße 16, 8060 Dachau

Josef Bogner zum Gedenken

Von Dr. Gerhard Hanke

Am Morgen des 25. Januar 1991 verstarb Herr Josef Bogner nach einem tapfer ertragenen, schweren Leiden im 89. Lebensjahr. Trotz aller körperlichen Beschwerden bis zuletzt in der regionalgeschichtlichen Forschung aktiv tätig, hatte er noch zwei besonders interessante Themen in Bearbeitung genommen, aber nicht mehr vollenden können. Es war dies zum einen die soziale Stellung der Ehalten im Amperland des 17. bis 19. Jahrhunderts und zum anderen eine umfassende Zusammenstellung der Täfern- und Zapfwirte im Amperland. Mit Freude konnte Herr Bogner dagegen noch die Drucklegung seiner Dachauer Postgeschichte im letzten Amperlandheft erleben (S. 15–22); eine Untersuchung, die dankenswerter Weise in anderen postgeschichtlichen Darstellungen vernachlässigte Aspekte einbezieht, wie z. B. das Verhältnis der Post zu den »Dachauer Marktboten« und den Zustand der Straßen.

In der Würdigung zu seinem 85. Geburtstag – Amperland 23 (1987) 493f. – wurde bereits auf seine große regionalgeschichtliche Sachkenntnis und auf seinen besonders ausdauernden Fleiß hingewiesen. Neben zahlreichen in verschiedenen Publikationsorganen veröffentlichten Forschungsergebnissen, trat er allein im »Amperland«

mit insgesamt 48 verschiedenen Beiträgen hervor, von denen mehrere in Fortsetzungen erschienen. Seit dem zweiten Jahrgang für unsere Heimatzeitschrift tätig, war Herr Bogner – nach dem Herausgeber – im »Amperland« der eifrigste Mitarbeiter. Seine immer sehr kompakt und übersichtlich dargebotenen Ergebnisse erreichten hier einen Gesamtumfang von 21 430 Druckzeilen. Ohne Berücksichtigung der zahlreichen Abbildungen, die seine Beiträge illustrieren und verdeutlichen, hätte der Drucktext, untereinander gesetzt, eine Länge von stattlichen 85 $\frac{3}{4}$ Metern ergeben. Diese Feststellung verdeutlicht seinen Publikationsumfang allein im »Amperland«, zu dem noch 34 Abhandlungen in anderen Publikationsorganen hinzukommen. Darüber hinaus ist die große Themenvielfalt seiner Arbeiten hervorzuheben. Für seine Leistungen schulden ihm die Leser unserer Zeitschrift einen besonderen Dank. Uns allen hat er immer wieder wesentliche, neue Erkenntnisse vermittelt. Und wer ihn persönlich in seiner liebenswerten, bescheidenen und hilfsbereiten Art kannte, wird ihm über den Tod hinaus verbunden bleiben.

Anschrift des Verfassers:
 Dr. Gerhard Hanke, Gröbmühlstraße 16, 8060 Dachau